

ARCHITEKTENVEREINSSAAL, MITTWOCH, 24. APRIL 1929, 1/2 8 UHR

VORLESUNG KARL KRAUS

THEATER DER DICHTUNG

WEDER LORBEERBAUM NOCH BETTELSTAB

Parodierende Posse mit Gesang in drei Abteilungen von **Johann Nestroy**

Musik von Mechtilde Lichnowsky

Personen der ersten Abteilung

DAS PRÄSENT

Grundl, ein reicher Seifensieder
Blasius, sein Sohn
Steinrötl, ein Fabrikant
Agnes, seine Tochter
Chrysostomus Überall
Ein Theaterdirektor
Fräulein Putz

Fräulein Migräne
Charlotte, Stubenmädchen im Steinröt-
lichen Hause
Leicht, ein Dichter
Therese, seine Frau
Herren und Frauen als Gäste bei Steinrötl

(Die Handlung spielt in Wien.)

Personen der zweiten Abteilung

DER HOCHZEITSTAG

Grundl
Blasius
Steinrötl
Agnes
Charlotte
Leicht
Chrysostomus Überall
Druck, Buchhändler
Cichori, Kaffeesieder
Herr von Scharf
Herr von Billig

Erster } Gast
Zweiter }
Ein Marqueur
Gottfriedl, ein Kupferschmiedlehrlinge
Klopfer, ein Spengler
Ein Wächter

Gäste und Marqueure im Kaffeehaus, Wächter,
Herren und Damen bei der Hochzeit, Dienst-
leute beiderlei Geschlechts bei Steinrötl

(Die Handlung spielt in Wien, um ein Jahr später als die vorige Abteilung.)

Personen der dritten Abteilung

DIE LANDPARTIE

Blasius Grundl, ein reicher Seifensieder
Agnes, seine Frau
Johann, } ihre Kinder
Julie, }
Chrysostomus Überall

Mischer, Wirt in der Brühl
Leicht, unter dem Namen: der damische
Hansel, ein Harfenist
Kellner und weibliche Dienstleute in Mischers
Gasthause, Gäste, Landleute beiderlei Geschlechts

(Die Handlung spielt in der Brühl, um zwanzig Jahre später als die zweite Abteilung.)

Begleitung: Georg Knepler

Aus der ursprünglichen Programmnote:

Die erste überaus erfolgreiche Aufführung der Parodie hat am 13. Februar 1835 stattgefunden; sie dürfte aber bald nach dem Original Holteis und nach dessen Gastspiel in der Rolle des Dichters Heinrich vom Wiener Repertoire verschwunden sein. Freilich hat Holteis »Lorbeerbaum und Bettelstab« wie jede solche Schablone für schauspielerisches Pathos gelegentlich noch große Darsteller und Virtuosen, von Emil Devrient bis Haase und Sennenthal, angezogen und sich auch in der Provinz erhalten. Wenn man heute als Leser die Wahl hat, dieses Rührstück eines der bravsten Menschen und schlechtesten Musikanten jener Literaturepoche oder die Nestroy'sche Posse für die Parodie zu halten, so würde man glauben, jenes sei sie. Nicht mit Unrecht sagt ein Monograph, daß Nestroys Dichter Leicht »weniger eine Karikatur des Originals als vielmehr ein bis ins Zynische getriebenes Gegenstück« sei. Nestroy hat dem Jammerlappen, dessen »Genie« darin besteht, daß er es behauptet und gegen die Banalität einer undankbaren Welt mit seinem banaleren Begriff von Poetentum und mit unleidlicher Schönrederei auftrumpft, ganz bewußt seinen resoluten Theaterhandwerker und späteren Harfenisten entgegengestellt und die Beziehung auf die Vorlage eigentlich nur in der gesellschaftlichen Reduzierung des Milieus durchgeführt. »Wollen Sie mich foppen? Oder halten Sie mich wirklich für so dumm? Bis zum Lorbeer versteig' ich mich nicht. G'fallen sollen meine Sachen, unterhalten, lachen sollen d' Leut', und mir soll die G'schicht a Geld tragen, daß ich auch lach', das ist der ganze Zweck. G'spaßige Sachen schreiben und damit nach dem Lorbeer trachten wollen, das ist grad so, als wenn einer ein' Zwetschgenkrampus macht und gibt sich für einen Rivalen von Canova aus.« Wenn diese berühmt gewordenen Worte des Leicht wirklich ein Selbstbekenntnis seines Autors waren, so konnte Nestroys Bescheidenheit, der man zwar die künstlerische

Geringschätzung des eigenen Wirkens, aber nicht dessen materielles Motiv glaubt, nur von seinem Genie übertroffen und berichtigt werden, das sich auch im Dialog dieses unbekannten Werkes nicht verleugnet. Die Figuren sind ganz losgelöst von ihrer Beziehung verständlich, zumal der dem weltgewandten »Chevalier« Holteis kontrastierte Herr Überall, der grundsätzlich nur nach Fischament reist und, alle Geschehnisse aus der Perspektive dieses Ortes betrachtend, das Urbild eines geradezu liebenswerten Idiotismus vorstellt. —

Von der Musik Mechtilde Lichnowskys war gesagt, sie gebe eine verschollene Zeitstimmung so wieder, »daß man sich die verschollene Originalmusik gar nicht anders und nicht zeitlicher denken könnte«. Das war insofern unrichtig, als sich herausgestellt hat, daß die Müller'sche Partitur im Archiv der Stadt Wien vorhanden ist. Es hat sich aber auch die Berechtigung des Lobes der neuen Musik auf einen Grad ergeben, daß ihr sogar der Vorrang der Zeitechtheit gebührt. Eine der infamen Kritiken, die fast jedes neue Werk Nestroys begleitet haben, scheint darin nicht zu sehr abzuirren, daß sie von einer Komposition spricht, die »selbst dem Mißlingensten dieses Faches würdig nachstrebt, etwa mit Ausnahme des Liedes »O Agnes!« im ersten Finale«. Es hat sich gezeigt, daß für die vorgetragenen Werke Nestroys die musikalische Erneuerung zwar nicht wegen einer Verschollenheit der Partituren, aber wegen deren Minderwertigkeit geboten war — mit Ausnahme der prächtigen Musik, die »Lumpazivagabundus«, »Der konfuse Zauberer« und teilweise »Judith und Holofernes«, »Die schlimmen Buben« und der »Talisman« hatten.

Das Fischament-Couplet im II. Akt enthält diesmal eine dritte Originalstrophe, die in der Rommel'schen Ausgabe steht und in der nur — neben geringfügiger Redigierung — der Name des zeitgenössischen Nordpolfahrers ersetzt wurde. Aus dem neuen Druck werden auch Strophenteile für die Ballade im III. Akt verwendet.

Großer Konzerthausaal, 29. April, pünktlich 1/2 8 Uhr: 500. Vorlesung

ARCHITEKTENVEREINSSAAL, MITTWOCH, 24. APRIL 1929, 1/2 8 UHR

VORLESUNG KARL KRAUS

THEATER DER DICHTUNG

WEDER LORBEERBAUM NOCH BETTELSTABParodierende Posse mit Gesang in drei Abteilungen von **Johann Nestroy**

Musik von Mechtilde Lichnowsky

Personen der ersten Abteilung

DAS PRÄSENT

Grundl, ein reicher Seifensieder
Blasius, sein Sohn
Steinrötl, ein Fabrikant
Agnes, seine Tochter
Chrysostomus Überall
Ein Theaterdirektor
Fräulein Putz

Fräulein Migräne
Charlotte, Stubenmädchen im Steinröt-
lischen Hause
Leicht, ein Dichter
Therese, seine Frau
Herren und Frauen als Gäste bei Steinrötl

(Die Handlung spielt in Wien.)

Personen der zweiten Abteilung

DER HOCHZEITSTAG

Grundl
Blasius
Steinrötl
Agnes
Charlotte
Leicht
Chrysostomus Überall
Druck, Buchhändler
Cichori, Kaffeesieder
Herr von Scharf
Herr von Billig

Erster } Gast
Zweiter }
Ein Marqueur
Gottfriedl, ein Kupferschmiedlehrlinge
Klopfer, ein Spengler
Ein Wächter

Gäste und Marqueure im Kaffeehaus, Wächter,
Herren und Damen bei der Hochzeit, Dienst-
leute beiderlei Geschlechts bei Steinrötl

(Die Handlung spielt in Wien, um ein Jahr später als die vorige Abteilung.)

Personen der dritten Abteilung

DIE LANDPARTIE

Blasius Grundl, ein reicher Seifensieder
Agnes, seine Frau
Johann, } ihre Kinder
Julie, }
Chrysostomus Überall

Mischer, Wirt in der Brühl
Leicht, unter dem Namen: der damische
Hansel, ein Harfenist
Kellner und weibliche Dienstleute in Mischers
Gasthause, Gäste, Landleute beiderlei Geschlechts

(Die Handlung spielt in der Brühl, um zwanzig Jahre später als die zweite Abteilung.)

Begleitung: Georg Knepler

Aus der ursprünglichen Programmnotiz:

Die erste überaus erfolgreiche Aufführung der Parodie hat am 13. Februar 1835 stattgefunden; sie dürfte aber bald nach dem Original Holteis und nach dessen Gastspiel in der Rolle des Dichters Heinrich vom Wiener Repertoire verschwunden sein. Freilich hat Holteis »Lorbeerbaum und Bettelstab« wie jede solche Schablone für schauspielerisches Pathos gelegentlich noch große Darsteller und Virtuosen, von Emil Devrient bis Haase und Sennenthal, angezogen und sich auch in der Provinz erhalten. Wenn man heute als Leser die Wahl hat, dieses Rührstück eines der bravsten Menschen und schlechtesten Musikanten jener Literaturepoche oder die Nestroy'sche Posse für die Parodie zu halten, so würde man glauben, jenes sei sie. Nicht mit Unrecht sagt ein Monograph, daß Nestroys Dichter Leicht »weniger eine Karikatur des Originals als vielmehr ein bis ins Zynische getriebenes Gegenstück« sei. Nestroy hat dem Jammerlappen, dessen »Genie« darin besteht, daß er es behauptet und gegen die Banalität einer undankbaren Welt mit seinem banaleren Begriff von Poetentum und mit unleidlicher Schönrederei auftrumpft, ganz bewußt seinen resoluten Theaterhandwerker und späteren Harfenisten entgegengestellt und die Beziehung auf die Vorlage eigentlich nur in der gesellschaftlichen Reduzierung des Milieus durchgeführt. »Wollen Sie mich foppen? Oder halten Sie mich wirklich für so dumm? Bis zum Lorbeer versteig' ich mich nicht. G'fallen sollen meine Sachen, unterhalten, lachen sollen d' Leut', und mir soll die G'schicht a Geld tragen, daß ich auch lach', das ist der ganze Zweck. G'spaßige Sachen schreiben und damit nach dem Lorbeer trachten wollen, das ist grad so, als wenn einer ein' Zwetschgenkrampus macht und gibt sich für einen Rivalen von Canova aus.« Wenn diese berühmt gewordenen Worte des Leicht wirklich ein Selbstbekenntnis seines Autors waren, so konnte Nestroys Bescheidenheit, der man zwar die künstlerische

Geringerschätzung des eigenen Wirkens, aber nicht dessen materielles Motiv glaubt, nur von seinem Genie übertroffen und berichtigt werden, das sich auch im Dialog dieses unbekannten Werkes nicht verleugnet. Die Figuren sind ganz losgelöst von ihrer Beziehung verständlich, zumal der dem weltgewandten »Chevalier« Holteis kontrastierte Herr Überall, der grundsätzlich nur nach Fischament reist und, alle Geschehnisse aus der Perspektive dieses Ortes betrachtend, das Urbild eines geradezu liebenswerten Idiotismus vorstellt. —

Von der Musik Mechtilde Lichnowskys war gesagt, sie gebe eine verschollene Zeitstimmung so wieder, »daß man sich die verschollene Originalmusik gar nicht anders und nicht zeitlicher denken könnte«. Das war insofern unrichtig, als sich herausgestellt hat, daß die Müller'sche Partitur im Archiv der Stadt Wien vorhanden ist. Es hat sich aber auch die Berechtigung des Lobes der neuen Musik auf einen Grad ergeben, daß ihr sogar der Vorrang der Zeitechtheit gebührt. Eine der infamen Kritiken, die fast jedes neue Werk Nestroys begleitet haben, scheint darin nicht zu sehr abzuirren, daß sie von einer Komposition spricht, die »selbst dem Mißlingensten dieses Faches würdig nachstrebt, etwa mit Ausnahme des Liedes »O Agnes!« im ersten Finale«. Es hat sich gezeigt, daß für die vorgetragenen Werke Nestroys die musikalische Erneuerung zwar nicht wegen einer Verschollenheit der Partituren, aber wegen deren Minderwertigkeit geboten war — mit Ausnahme der prächtigen Musik, die »Lumpazivagabundus«, »Der konfuse Zauberer« und teilweise »Judith und Holofernes«, »Die schlimmen Buben« und der »Talisman« hatten.

Das Fischament-Couplet im II. Akt enthält diesmal eine dritte Originalstrophe, die in der Rommel'schen Ausgabe steht und in der nur — neben geringfügiger Redigierung — der Name des zeitgenössischen Nordpolfahrers ersetzt wurde. Aus dem neuen Druck werden auch Strophenteile für die Ballade im III. Akt verwendet.

Großer Konzerthausaal, 29. April, pünktlich 1/2 8 Uhr: 500. Vorlesung